

Markus Dufner

Geschäftsführer



Rede auf der Hauptversammlung der BASF SE am 6. Mai 2011

- Es gilt das gesprochene Wort. -

Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre!
Sehr geehrter Herr Dr. Voscherau und Mitglieder des Aufsichtsrats!
Sehr geehrter Herr Dr. Hambrecht und Mitglieder des Vorstands!

Mein Name ist Markus Dufner. Ich bin Geschäftsführer des Dachverbands der Kritischen Aktionärinnen und Aktionäre. Der Dachverband vertritt 30 Mitgliedsorganisationen aus den Bereichen Menschenrechte, Umweltschutz und Soziales. Der Dachverband wurde 1986 gegründet. In den 25 Jahren seines Bestehens ist immer mehr Aktionärinnen und Aktionären klar geworden, dass der Dachverband mehr ist als ein Korrektiv der etablierten Aktionärsvereinigungen DSW und SdK.

Forderungen nach einer umfassenden Nachhaltigkeit gehören schon längst zum Inventar Kritischer Aktionäre. Viele Unternehmen haben sich bis vor kurzem gewehrt, Nachhaltigkeit als integralen Bestandteil gerade auch in der Wirtschaft zu akzeptieren. Erst in den letzten Jahren begann sich die Rhetorik der Konzerne zu ändern.

Bei keinem Konzern wurde das so deutlich wie bei BP: Aus dem Ölmulti British Petroleum wurde „Beyond Petroleum“. Wie weit Anspruch und Wirklichkeit auseinander liegen können, machte die Explosion der BP-Plattform Deepwater Horizon deutlich.

Oder zum Beispiel in Deutschland das Unternehmen RWE, das mit seiner Klage gegen das Atomratorium „voRWEg geht“.

Meine Damen und Herren, im englischen Sprachgebrauch spricht man von Greenwashing, wenn Konzerne versuchen, sich einen grünen Anstrich zu verpassen.

BASF tut so was nicht, werden jetzt manche denken. Und unser braves Chemieunternehmen befindet: „BASF kombiniert wirtschaftlichen Erfolg mit globaler Verantwortung.“
Also alles bestens – wenn dem so wäre.

Frage 1: Herr Dr. Hambrecht, heute ist Ihre letzte Hauptversammlung als Vorstandsvorsitzender der BASF. Vor drei Jahren habe ich Sie schon mal gefragt, wie Sie es mit dem Klimaschutz halten. Erinnern Sie sich noch an Ihre Antwort auf der Hauptversammlung 2008?

Frage 2: Heute frage ich Sie: Haben Sie in den vergangenen drei Jahren dazu gelernt? Wie ernst nimmt es „der Junge von der Schwäbischen Alb“ 2011 mit dem Klimaschutz?

Frage 3: Herr Dr. Bock, als zukünftiger CEO der „Chemical Company“ BASF treten Sie in große Fußstapfen. Wie wichtig ist Klimaschutz für Sie und was werden Sie in diesem Bereich anders machen als Herr Dr. Hambrecht?

Im Geschäftsbericht 2010 wird erwähnt, dass die BASF bereits zum zehnten Mal in Folge in den Dow Jones Sustainability Index (DJSI World) aufgenommen wurde. Zitat: „Besondere Anerkennung erhielten wir für unser Risiko- und Krisenmanagement, unsere Umweltberichterstattung und unsere Klimastrategie.“

Hierzu muss man wissen, dass die Aufnahme in den DJSI in erster Linie aufgrund von Ergebnissen eines Fragebogens, den die Unternehmen selbst ausfüllen, erfolgt. Des Weiteren wird auf öffentlich zugängliche Informationen wie Nachhaltigkeitsberichte zurückgegriffen.

Eine externe und vor allem unabhängige Kontrolle der Angaben findet kaum statt.

Der zweite Kritikpunkt am DJSI liegt in der Auswahl der Kriterien und der Berechnungsmethode. Generell überwiegen wirtschaftliche Kriterien, die ökologischen Kriterien tragen im Gesamten, unter Berücksichtigung allgemeiner und branchenspezifischer Kriterien, gerade einmal mit 3% zum ermittelten Nachhaltigkeitsindex bei. Demnach fehlt es an gesetzlichen Verpflichtungen zur Veröffentlichung von Berichten zur Unternehmensverantwortung. Ebenso fehlen konkrete Vorgaben für die Inhalte, die offen gelegt werden müssen. Unternehmen nutzen deshalb die Nachhaltigkeitsberichterstattung, um sich selbst in den schönsten Farben zu präsentieren.

Bestehende Selbstverpflichtungen wie z.B. der UN Global Compact, zu dem sich ja auch die BASF bekannt hat, sind erstens freiwillig und zweitens äußerst schwammig.

Unabhängige Prüfungen der Angaben finden bestenfalls quantitativ, aber nicht qualitativ statt. Das heißt, es wird geprüft, ob es Aussagen zu bestimmten Themen überhaupt gibt. Ob diese gut oder schlecht, wahr oder unwahr sind, wird nicht geprüft.

Aus diesem Grund fordern wir im Rahmen unserer Kampagne „STOP Greenwashing!“:

- Es müssen gesetzliche Regelungen zur Nachhaltigkeit geschaffen werden, mit rechtsverbindlichen Rechenschafts- und Offenlegungspflichten für Unternehmen.
- Diese Offenlegungspflichten müssen alle Tatsachen betreffen, die der Öffentlichkeit eine Beurteilung der politischen, sozialen und ökologischen Auswirkungen der Unternehmenstätigkeit ermöglichen.
- Die entsprechenden Informationen müssen von unabhängiger Seite auf ihren Wahrheitsgehalt überprüft werden.
- Bei Verstößen gegen die Offenlegungspflicht müssen Klagemöglichkeiten für Betroffene zur Verfügung stehen und gegen die betreffenden Unternehmen müssen Sanktionen verhängt werden können.

Frage 4: Herr Dr. Hambrecht, wie eingangs schon angesprochen: Wie sieht es aus mit der globalen Verantwortung der BASF? Betreibt unser Unternehmen Greenwashing?

Frage 5: Was ist davon zu halten, dass die BASF Geld an Klimaschutzgegner in den USA spendet?

Wie 2010 bekannt wurde, haben Komitees aus dem Dunstkreis der Unternehmen BASF, Bayer, E.on sowie fünf weiterer europäischer Unternehmen 240.000 Dollar an US-Senatoren verteilen lassen, die wirksame Klimaschutzgesetze hintertreiben. Das „BASF Corporation Employees Political Action Committee“ hat insgesamt – so die US-Wahlkommission –

219.000 Dollar an US-Politiker verteilt. Davon erhielten Klimaschutzskeptiker bedeutende Anteile.

Es ist heuchlerisch, wenn die BASF einerseits in den USA eine umfassende Klimaschutzpolitik verhindern will und andererseits in Europa auf Wettbewerbsnachteile gegenüber den USA verweist, wenn die Politik schärfere EU-Klimaziele festschreiben will

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.